

6. Die Entwicklung des Waldbades von 1945 – 1989

Am Ende des zweiten Weltkrieges war das Waldbad schwer beschädigt, allein fünf Bomben trafen das Becken.(82) Um erst einmal den gesamten Finanzbedarf zum Wiederaufbau des Beckens festzustellen, beauftragte Bürgermeister Mödersheim die Firma Philipp Holzmann AG mit dem Erstellen eines Gutachtens zur Situation des Waldbades.

Die ausführenden Ingenieure kamen zu folgendem Gutachten:

„ Betr.: Bauarbeiten beim Waldbad - Leuna.

Auf Grund der Besprechung mit Herrn Bürgermeister Mödersheim haben wir das zerstörte Waldbad-Becken besichtigt. Das Becken hat 5 Treffer erhalten. In der beiliegenden Skizze sind diese Treffer eingetragen. Nachstehend werden die Zerstörungen geschildert:

Treffer 1.	40 qm Eisenbetonwand zerstört
	40 qm Fußbaderinne in Eisenbeton zerstört
Treffer 2.	45 qm Eisenbetonsohle zerstört
	40 qm Eisenbetonwand zerstört
	40 qm Fußbaderinne zerstört
Treffer 3.	150 cbm Magerbeton für Trichterausbetonierung
	250 qm Eisenbetonsohle zerstört
	40 m Dehnungsfugen zerstört
Treffer 4.	Genau wie beim Treffer 3.
zerstört. Es handelt Fläche.	Der Plattenweg rund um das Becken ist beim Treffer 1,2 und 5 sich um 1600 qm zerstörte

Bei Reparatur werden folgende Materialien benötigt:

950 cbm Betonkies

125 t Zement

Bitumen für 100 m Dehnungsfugen

Schal- und Gerüstholz ist bei unserer Firma vorhanden. Desgleichen sind alle Geräte und Handwerkszeuge verfügbar. Bei der Reparatur ist mit einer Herstellungszeit von 50 Arbeitstagen mit einer Belegschaft von 70 Mann zu rechnen. Bedingung ist die rechtzeitige Anfuhr der vorstehend aufgeführten Materialien. Von diesen 70 Mann Belegschaft können von uns 20 Mann Stamm- und Fachpersonal gestellt werden. 50 Mann Hilfskräfte sind vom Arbeitsamt bzw. von der Gemeinde zu stellen.

Die Reparaturkosten des Beckens (Bauarbeiten) ohne Lieferung der Materialien und ohne Anfuhr der Geräte, Schalung und Gerüsthölzer schätzen wir auf RM. 45.000,-

Wir bitten Sie, uns die Arbeiten übertragen zu wollen. Für weitere Rücksprachen stehen wir Ihnen jederzeit zur Verfügung.“ (83)

Unter Berücksichtigung der Schäden an den Gebäuden stieg die gesamte, für den Wiederaufbau des Waldbades benötigte Finanzsumme auf 200.000 RM. Am 6.6.1945 sah der Finanzausschuß keine Möglichkeit für die Finanzierung des Wiederaufbaus der Badeanstalt, da die Bemühungen um die Instandsetzung der Wohngebiete und Infrastruktur an erster Stelle standen.(84)

Im Januar 1946 kam Bürgermeister Mödersheim und Leunaer Stadtverordneten die Idee, eine entsprechende Anleihe bei der Bevölkerung aufzunehmen. Die 200.000 RM wurden hierfür in Schuldscheine von 50 bis 1.000 RM gestückelt. Diese hatten eine Laufzeit von fünf Jahren und brachten pro Jahr vier Prozent Zinsen. Die Finanzierungsmöglichkeit mußten der Landrat (3.4.1946), der Präsident der Provinz (28.12.1946) und der Bezirkspräsident (31.1.1947) noch bestätigen. Diese Herren erhöhten aus nicht genannten Gründen die Laufzeit auf 10 Jahre und führten eine Sperrfrist von fünf Jahren ein. An der Anleihe beteiligten sich 314 Leunaer, die bereit waren, ihre Ersparnisse zeitweilig der Stadt und dem Gemeinwohl zur Verfügung zu stellen. Die meisten ließen sich jedoch im Sommer 1953 ihre Schuldscheine bei der Stadt auszahlen, da bei ihnen aufgrund des Volksaufstandes vom 17.6.1953 das Vertrauen in die DDR gesunken war. 50 Gläubiger, unter ihnen der Architekt des Waldbades, Zweckverbandsbaurat Kurt Jahn mit einer Summe von 10.000 M, lösten ihre Schuldscheine nicht ein und schenkten somit insgesamt der Stadt rund 15.000 M.(85)

Auf der Grundlage der Anleihe begann am 26.7.1946 der Wiederaufbau des Waldbades. Das Baugeschäft Kirbach (Bad Dürrenberg) lieh dafür sogar kostenlos Preßluftschlämmer.(86) Die Arbeiten liefen unter Federführung der Holzmann AG. In den folgenden drei Monaten befanden sich durchschnittlich 12 bis 25 Bauleute im Einsatz. Ebensoviele Frauen arbeiteten in Sondereinsätzen im Rahmen des Wiederaufbauwerkes für ein nur kleines Entgelt auf der Baustelle.

Im Mai 1947 öffnete das Bad wieder seine Tore. Der vor der Zerstörung gebotene Standard konnte natürlich noch nicht wieder erreicht werden, doch entwickelte sich die Badeanstalt bald wieder zur wichtigsten Freizeiteinrichtung der Stadt in den Sommermonaten. In den folgenden Jahren konnten aufgrund der chronischen Materialknappheit nur kleine Fortschritte erreicht werden und durch eine unzureichende Wartung mußte manches, was bereits wieder aufgebaut war, wie etwa die gesamte Heizungsanlage der Gaststätte im Jahr 1958, nochmals saniert werden.(88)

Das Waldbad besaß in den Sommermonaten einen Nachteil, denn es hatte zwar vom 1.5. bis 15.9. jeden Jahres geöffnet, aber viele Badegäste kamen nur bei hochsommerlichen Temperaturen, da ihnen das Wasser zu kalt war. Diese Problem erkannten Stadt und Werk. Im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes (NAW) baute 1962 die Kommune eine 1,4 km lange Leitung vom Werk in das Bad. Durch diese flossen in der Stunde 50 m³ Warmwasser von 55° C, welches mit dem Brunnenwasser im Waldbad gemischt wurde, so daß dieses eine angenehme Temperatur hatte. Diese Maßnahme kostete der Stadt 233.725 M; Bau 115.000 M und Material 118.725 M.(89) Die Freude am angewärmten Wasser hielt nicht lange an. In der Saison 1966 lieferte das Werk erstmals nur noch Wasser, welches braune Partikel mit sich führte, so daß man von einem Erwärmen des Brunnenwassers in diesem Jahr Abstand nehmen mußte.(90)

Außerdem konnte das Problem der Undichtheit des Beckens immer noch nicht gelöst werden, so daß für 1967 eine umfangreiche Sanierung der Badtechnik anstand. Im März 1967 ergab ein Gutachten des Leuna-Werkes, dass dafür ein Sanierungsaufwand von 24.718,77 M notwendig sei. Der Stadt standen jedoch nur 12.000 M zur Verfügung.(91) Um aber für die Saison 1967 von der Hygiene eine Genehmigung für den Badebetrieb zu erhalten, unterstützte das Werk die Stadt mit 11.000 M und Arbeitskräften. Die Kommune strich die fehlenden rund 1.700 M in anderen Sachgebieten zusammen(92), doch die Hoffnung auf eine komplette Sanierung der Bädertechnik sollte sich nicht erfüllen. Kurz nach Beginn der Arbeiten mußte man erkenne, dass die veranschlagten Gelder viel zu niedrig kalkuliert waren. Notgedrungen mußten die Abgeordneten entscheiden, sich auf das Streichen des Beckens mit 2,5 t Epoxidharzfarbe zu beschränken. (93)

Nach dem fehlgeschlagen Sanierungsversuch beschlossen die Leunaer Volksvertreter in Vorbereitung auf den VII. Parteitag, das Bad in drei Jahresabschnitten zu sanieren:

„ 1968

1. Erneuerung der Trinkwasserleitung im Waldbad Leuna
2. Verbesserung der Anmarschwege aus der Stadt Leuna zum Waldbad
3. teilweise Erneuerung der Umzäunung des Waldbadgeländes, Heraussetzen des Zaunes in östlicher

Richtung, dadurch Gewinnung von Gelände zur Anlegung von Kleinsportanlagen

4. Bau einer Klärgrube für die HO-Gaststätte
5. bessere Armaturen für die Straßenbeleuchtung im Waldbad
6. Anlegen eines Springbrunnens vor der Gaststätte

1969

1. Beginn mit der Erweiterung der Filteranlage
2. Säuberung des Waldes und Aufstellung von Bänken
3. Hauptinstandsetzung des Schwimmbeckens (Betonarbeiten)
4. Anschaffung von 25 Liegen für die Liegewiese

1970

1. Fertigstellung der Erweiterung der Filteranlage
2. Erneuerung der Geländer an der Gaststätte sowie an dem Wirtschaftsgebäude
3. teilweise Erneuerung des Rasens der Liegewiesen
4. Herstellung von Zelt- und Campingplätzen am Saaleufer neben dem Waldbad.“ (94)

Das Jahr 1968 begann mit einer organisatorischen Neuerung. Für die Reparaturarbeiten an der Wasseraufbereitungsanlage mußte die Stadt keine Privatfirmen mehr binden. Dies übernahm nun der Instandhaltungsbereich des Leunaer Werkskraftwerks.(95) Die Pflege der Grünflächen wurde an die LPG „21.März“ nach Kröllwitz übertragen.(96)

Seit April 1968 lief ein längerer Streit mit dem Kreisvorstand (KV) der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) der Leuna-Werke. Der Stützpunkt der Laufbahnausbildung „Seesport“ war seit Anfang der 60er Jahre auf den ehemaligen Waldflächen des Waldbades untergebracht. Diese Liegenschaften hatten Stadt und Werk mit einem Zaun vom Bad abgetrennt. Das GST-Gelände konnte nur über das Waldbad betreten werden. Die GST-Kameraden durften ohne Eintritt zu bezahlen das Badegelände zu ihrem Stützpunkt passieren. Bei hohen Temperaturen wollten die GST-Mitglieder kostenlos baden gehen. Dazu überstiegen sie den Zaun oder bauten gar ganze Zaunfelder aus und ließen sie verschwinden. Der Streit endete damit, daß die GST einen gesonderten Zugang zu ihrem Stützpunkt erhielt.(97)

Kurz vor Beginn der Saison 1968 gelang es der Stadt, die Kosten für die Pflege der Liegeflächen an die Leuna-Werke abzuwälzen, da der Rasen sichtbar Rauchgas- und Flugaschschäden aufwies. Der Chemiebetrieb beglich kommentarlos die Aufwendungen aus der Rauchgas- und Staubkasse, einem gesonderten Fonds für Geldstrafen aufgrund verursachter Umweltschäden.(98) Als weitere Einnahmequellen erschloß die Stadtverwaltung Leuna am 4.6.1968 die vertragliche Durchführung des Schwimmunterrichtes im Rahmen der Ferienspiele.(99)

Im Auftrag der Werksleitung nahm am 20.6.1968 der BSG-Vorsitzende Schipper zum DTSB und dem NOK der DDR mit der Bitte Verbindung auf, aus dem Waldbad einen Olympiastützpunkt zu machen. Dabei war vorgesehen, dass das Waldbad auf Kosten des Rates des Bezirkes Halle, Abteilung Sport, saniert wird. Im Rahmen dieser Maßnahmen beabsichtigte Schipper rund 50% des Waldbadgeländes für den Olympiastützpunkt umzugestalten. Das Training sollte jährlich vom 1.Mai bis 15.September durchgeführt werden. Hierzu war geplant, daß der Bademeister täglich drei Bahnen für die Leistungssportler reserviert und die Stadt hierfür vom Rat des Bezirkes 350 M/Tag erhält. Dieses Projekt diskutierten die Sportfunktionäre aber nur wenige Wochen, denn die neue Schwimmhalle in Halle-Neustadt bekam vom NOK die Berufung zum Olympiastützpunkt.(100) und wieder war ein Projekt zur Sanierung des Waldbades gescheitert.

Die erste Beratung zum Saisonbeginn 1969 fand am 12.3.1969 statt. Der auf Grund fehlender Baukapazitäten noch nicht erfolgte Bau der neuen Trinkwasserleitung bildete den Schwerpunkt dieser Beratung, (102) Zugleich rückten Fragen des Betriebes der Waldbadgaststätte in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Am 25.3.1969 wollte die HO die Waldbadgaststätte aufgeben, da der Zufahrtsweg von der Merseburger Seite einen so schlechten Zustand besaß, dass Lieferfahrzeuge beim Befahren Schäden davontrugen. Obwohl sich der größte Teil des Weges auf der Gemarkung Merseburg befand, finanzierte Leuna die Reparaturarbeiten ab dem Gut Werder, um den Badegästen eine Verpflegung bieten zu können. Die Stadt Merseburg hatte hieran kein Interesse.(103)

Ende der 60er Jahre verschlechterte sich in Leuna-Nord die Elektroenergieversorgung aufgrund von Materialengpässen so, dass die Umwälzpumpen erheblich gedrosselt werden mußten, damit nördlich der Eisenbahnlinie Leuna-Merseburg die Stromversorgung nicht zusammenbrach. Der Gesetzgeber schrieb das zweimalige Umwälzen des gesamten Beckeninhaltes am Tag vor. Das Bad war jedoch von dieser Forderung weit entfernt. Entsprechend schwankte auch die Färbung des Badewassers zwischen Grau, Braun und Grün; sowie der Geruch zwischen muffig und chlorhaltig.(105)

Als weitere Ursache für die schlechte Wasserqualität wurden Verunreinigungen im Warmwasser des Werkes ausgemacht. Der Chemiebetrieb verfügte aber über keine eigenen freien Kapazitäten, so daß eine polnische Brigade zur Saison 1970 die Arbeiten ausführte. Dazu ging in der Stadtverwaltung folgendes Schreiben ein:

„ Warmwasserversorgung des Waldbades

Die Warmwasserleitung, welche das Waldbad mit Warmwasser versorgt, wird in diesem Jahr ausgewechselt, da sie in einem schlechten betriebstechnischen Zustand ist. Für diese Erhaltungsinvestmaßnahme wurde eine polnische Montagefirma gebunden. Wir müssen dieser Firma Baufreiheit gewährleisten. Ansonsten muß eine Vertragsstrafe von 500 Rubel pro Tag gezahlt werden. Durch diese Firma wurden uns die Montagetermine vorgegeben. Der Montagezeitraum erstreckt sich vom 25.3.1970 - 30.7.1970. Mit einer Warmwasserbereitstellung kann demzufolge erst ab Anfang August gerechnet werden.“(106)

Die vielen Eingaben der Badegäste aus dem vorangegangenen Jahr riefen zusätzlich vor dem Saisonbeginn 1970 die Staatliche Bauaufsicht der DDR, Dienststelle Merseburg und den Rat des Kreises Merseburg, Abt. Körperkultur und Sport auf den Plan. Beide Behörden machten ihre Genehmigung zur Eröffnung des Bades von der Beseitigung folgender Mängel abhängig:

„Beanstandungen

1. Die Abstände der Eisenstäbe, bei dem Trenngitter Nichtschwimmer- zum Schwimmerbecken sind unbedingt mit zusätzlichen Eisenstäben zu verkürzen, um beim Auftauchen zu verhindern, daß sich Kinder und auch Erwachsene in den zu großen Zwischenräumen verklemmen und evtl. ertrinken.
2. Die Trinkwasserzuführung über die Saalebrücke muß bis zur Badesaison 1970 unbedingt frostsicher repariert sein (Wasserleitungen sind durch Frosteinwirkungen defekt).
3. Der gesamte Beckenrand muß ausgebessert werden bzw. vollkommen erneuert werden.
4. Die Stufen an der Ostseite des Beckens (Nichtschwimmerbecken) sind unbedingt zu reparieren.
5. Die Dehnungsritzen am Beckenboden sind teilweise ausgebrochen oder weisen starke Aufwerfungen der Bitumenfüllung auf. Diese Dehnungsritzen müssen bis zur Generalüberholung des Schwimmbeckens ausgekratzt und neu vergossen werden
6. Am Ausgang zur Gaststätte sind die Gehwegplatten mit den Treppenstufen auf eine Höhe zu bringen.
7. Der Unterzug vor den Kabinen ist stellenweise abzuklopfen und auszubessern (lose Betonstücke an der oberen Kante sind zu entfernen).
8. Die P-Rinne in der Männertoilette ist umzubauen und tiefer zu setzen.
9. Die Toiletten sind mit den notwendigsten sanitären Artikeln zu versehen und die Toilettenbecken sind mit Klosettdeckeln auszurüsten.

10. Die freihängende Lichtleitung im Aufgang zum Gemeinschaftsraum ist zu entfernen oder neu zu verlegen bzw. anzuschließen.

11. Absprachen zur Sicherung der Bevölkerung im Bad durch den Handel müssen unbedingt erfolgen. Termin bis zum 23.05.1970.

12. Restliche Gitter an der oberen Terrasse noch einpassen.

Empfehlung für das Jahr 1971

Bei der Erneuerung der Fußwaschrinne empfehlen wir, diese Rinne zu entfernen und Durchschreitebecken mit

Zwangsduschen anzulegen.“ (107)

Die Stadt war allein nicht in der Lage, diese Mängel vor dem Saisonbeginn zu beheben. Auch das entscheidende, aber in dem Schreiben der Aufsichtsbehörden gar nicht benannte Problem, die Verbesserung der Wasserqualität konnte aufgrund der eingeschränkten Kapazität der Umwälzpumpen und der geringen Filterleistung nicht gelöst werden. Hilflos, aber den Möglichkeiten der Stadt entsprechend, konnte Bürgermeister Bauer zur Entlastung der Filter nur in die neue Badeordnung den Punkt aufnehmen, dass „aus hygienischen und wassertechnischen Gründen ... das Baden ohne Badekappen grundsätzlich verboten (ist). () Ungeachtet aller Probleme gab es auch im Jahr 1970 eine Saison - an verschlossenen Türen konnte niemand ein Interesse haben.

Zur grundlegenden Sanierung des Beckens und zur Verbesserung der Wasserqualität bemühte sich die Stadt in den Folgejahren wieder um die Unterstützung des Kreises. In einem „Bettelbrief“, der aus gutem Grund die Besucherzahlen vielleicht etwas übertrieben darstellte, wandte sich Bürgermeister Bauer mit folgendem Wortlaut an das Kreisbauamt:

„Freigabe von Materialien für das Jahr 1971

In Auswertung der Eingaben der Bevölkerung hat die Stadtverordnetenversammlung Leuna den Rat der Stadt beauftragt, Maßnahmen für eine Generalüberholung des Waldbades einzuleiten. Das Waldbad, daß 1945 zerstört war, wurde in den Jahren 1946/47 wieder aufgebaut. Seit dieser Zeit bis zum heutigen Tage hat sich das Waldbad Leuna zu einem der beliebtesten Ausflugsziele der Bevölkerung des Kreises Merseburg entwickelt. Insbesondere von den 30 000 Mitarbeitern des Chemiekombinates wird das Waldbad als beliebtes Naherholungszentrum geschätzt. Die durchschnittliche Besucherzahl pro Jahr liegt je nach Witterung zwischen 150.000 und 200.000 Personen.

Darüberhinaus finden jährlich Schwimmlager der Polytechnischen Oberschulen des Kreises Merseburg statt. Von den Polytechnischen Oberschulen der Stadt Leuna und der Betriebsschule VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ wird täglich Sportunterricht durchgeführt. Von zahlreichen Brigaden und Abteilungen des Kombines finden regelmäßig Sportveranstaltungen statt. Darüberhinaus wird im Waldbad Leuna der Trainings- und Wettkampfbetrieb der Sektion Schwimmen der BSG Chemie Leuna durchgeführt.

Der gegenwärtige Zustand des Waldbades Leuna entspricht in keiner Weise mehr den ständigen Anforderungen. Als Sofortmaßnahme zur Aufrechterhaltung des Badebetriebes ist die Generalüberholung des Beckens durchzuführen. Nach eingehender Beratung in den Ständigen Kommissionen und des Rates und Fachexperten wird der Vorschlag unterbreitet, den porösen Beton zu entfernen, das Becken neu abzudichten und mit Platten auszulegen.

Zur Durchführung dieser Arbeiten benötigen wir im Jahre 1971 5.000 m² Spaltplatten (Baukeramik, farbig glasiert) und 200 t Portlandzement. Eine Rücksprache mit der Herstellerfirma der Spaltplatten in Meißen ergab, daß dieser Betrieb bereit ist, die Platten zu liefern, wenn eine entsprechende Freigabe durch das Kreisbauamt und des Bezirksbauamtes erfolgt. In Anbetracht der Bedeutung des Waldbades Leuna als Naherholungszentrum für die Bevölkerung des Kreises Merseburg und die Mitarbeiter des Chemiekombines sowie für die Durchführung des Sportunterrichtes für die 4 000 Schüler der Polytechnischen Oberschulen und der Betriebsschule, bitten wir um Freigabe des Materials.

Bauer

gez.

Bürgermeister“ (109)

Tatsächlich hatte das Schreiben Erfolg. Durch die Unterstützung des Kreises konnten die gewünschten Spaltklinker zur Verfügung gestellt werden.

Im Leuna-Werk dachte man in dieser Zeit darüber nach, eine Traglufthalle, ähnlich der BUNA-Blase, über das bisherige Waldbad zu bauen. Hierzu entstanden Ende Juli 1971 die ersten Pläne in den Leuna-Werken. () Obwohl diese zu diesem Zeitpunkt noch lange nicht fertig waren, schloß über Nacht der Bürgermeister nach Rücksprache mit dem Generaldirektor am 2.8.1971 die Badeanstalt. Einem Aushang konnten die Badegäste entnehmen, dass sich die nächsten geöffneten Freibäder in Merseburg, Schkopau, Bad Dürrenberg und Wüsteneutzsch befanden.(112) Gleichzeitig rückten die ersten Bautrupps für den Bau einer „Leuna-Blase“ an. Zu diesem frühen Zeitpunkt schätzte man die Aufwendungen auf 300.000M. Die Dauer der Baumaßnahmen war auch noch nicht absehbar.

Ingenieure schätzten sie auf acht bis neun Monate, da nur ein niedriger Grundwasserstand Tiefbauarbeiten ermöglichte.

Das fertige Projekt mit den entsprechenden Kosten lag erst am 25.8.71 vor. Es hatte zum Inhalt, dass die Hülle 75 m lang; 28,5 m breit und 10,5 m hoch sein sollte. Nicht- und Schwimmerbecken waren durch eine 2 m hohe Wand voneinander zu trennen. Für den Winterbetrieb sollte der gesamte Kabinentrakt umgebaut und der energetische Betrieb so eingestellt werden, dass unabhängig der Außentemperatur in der Blase eine Lufttemperatur von 29° C herrschen würde. Die Projektanten legten die Kapazität der Halle auf 250 Personen aus. Die Blase sollte mit Dampf (16 at) aus dem Werk beheizt werden. Als notwendige Dampfmenge errechneten Ingenieure 24 t/h. Gesetzliche Bestimmungen schrieben das viermalige Umwälzen des Beckeninhaltes vor. Zur Stabilisierung der Elektroenergieversorgung, die auch die Einspeisung einer Flutlichtanlage beinhaltete, sollte das Waldbad ein eigenes Trafobaus erhalten. Den Stahlbetonsprungturm beabsichtigten die Planer zu demontieren und gegen eine Leichtmetallkonstruktion zu ersetzen. Das Projekt beinhaltete auch den Neubau einer Brücke über die Saale, da die alte für die Dampfleitungen zu marode war. Außerdem sollte der Zufahrtsweg über Merseburg bis zum Gut Werder für die Transportfahrzeuge (Sattelschlepper) asphaltiert werden.

Die Traglufthalle wollte Leuna gemeinsam mit der BUNA-Blase in Schkopau lagern. Die Blase selbst besaß nur einen Preis von 80.000 Mark, die gesamten Arbeiten jedoch würden, so das Ergebnis der umfangreichen Planungen, 2,7 Mill. Mark kosten. Eine einzige Wintersaison hätte in Abhängigkeit der Außentemperatur 600.000 bis 1 Mill. M gekostet. Diese Kosten waren auch dem Generaldirektor Müller zu hoch, so daß er am 9.9.1971 das Projekt „Traglufthalle Waldbad Leuna“ ablehnte.(113)

Nun stand die Stadt Leuna praktisch wieder allein da und mußte sich auf das Fliesen des Beckens mit den vom Kreis aus Sonderkontingenten zur Verfügung gestellten Spaltklinkern konzentrieren. Die dafür notwendigen Gelder in Höhe von 60.000 M mußten aus dem städtischen Haushalt erwirtschaftet werden. (114)

Das Einfliesen des Beckens war natürlich nicht die Lösung für alle Probleme des Waldbades. Diese erforderten eine Komplettsanierung. Um überhaupt das Waldbad in der Saison 1972 öffnen zu können, schrieb der Bürgermeister Bauer einen Brief an den Rat des Kreises, Abteilung Finanzen, um finanzielle Hilfe zu erhalten. Die Leuna-Werke versagten nach dem geplatzten Traglufthallenprojekt der Stadt die Unterstützung in puncto Waldbad und konzentrierten sich auf den Betrieb ihrer Schwimmhalle.
24.Dezember 1971

Rekonstruktion des Waldbades Leuna

Das Waldbad Leuna hat als Naherholungszentrum für die Einwohner der Stadt Leuna eine entscheidende Bedeutung. Der Zustand des Beckens und des gesamten Geländes des

Waldbades, waren nicht mehr tragbar. Durch Schäden am Becken ging der Wasserbestand in den Nachtstunden um ca. 50 % zurück. Darüber hinaus wurde dadurch die Algenbildung gefördert, wodurch kurzfristige Schließungen des Bades zum Wasserwechsel erforderlich wurden. Das Waldgelände ist durch das starke Unterholz und durch kranken Baumbestand nicht mehr zugänglich. Die Filteranlage entspricht nicht den hygienischen Mindestanforderungen da innerhalb von 3 Tagen der Inhalt des Beckens nur einmal umgewälzt wird. Die Liegewiesen sind ebenfalls in einem Zustand, der den Badegästen nicht mehr zugemutet werden kann und teilweise sogar zu Unfällen führte. Die Umkleidekabinen, die sanitären Anlagen und die Einzäunung sind erneuerungsbedürftig. Ein wesentliches Problem ist die Energieversorgung, die nicht mehr abgesichert ist und die Brücke, die erhebliche Schäden aufweist und die nach unserem Erachten nicht mehr die vorgeschriebene statische Festigkeit besitzt.

Auf Grund dieser erheblichen Mängel beschloß die Stadtverordnetenversammlung das Waldbad Leuna schrittweise zu rekonstruieren. Im Oktober 1969 wurde dem Rat der Stadt aus dem Rauchgasfonds des Rates des Bezirkes 100 TM ohne Baukapazität zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln wurden Probleme der Erhöhung der Sicherheit gelöst.

Die durchgeführten Arbeiten waren:

- a) Trennung des Schwimmbeckens von dem Nichtschwimmerbecken durch den Einbau von Stahlgittern und Aufbringung eines Laufsteges
- b) Bau eines Schwimmeisterturnes
- c) Bau und Aufstellung einer Rutschbahn
- d) Erneuerung der Beleuchtungskörper

Gesamtkosten der Werterhaltung 1969 154,6 TM

1970 war die Erneuerung des Beckens mit Mitteln aus dem Fonds der Volksvertretung vorgesehen. Leider konnten diese Arbeiten nicht durchgeführt werden, da kein Betrieb für die Durchführung gefunden wurde.

Es erfolgte die Neuverlegung der Trinkwasserleitung.

Gesamtkosten der Werterhaltung 1970 95 TM

Für das Jahr 1971 wurden uns vom Rat des Bezirkes Halle 300 TM Lottomittel bereitgestellt.

Bei Baubeginn wurde durch die Fachexperten festgestellt, daß die Vorstellungen des Rates, das Becken mit Plaste abzudichten und mit Fliesen auszulegen, nicht durchführbar ist, da der Beton des Beckens zu porös und brüchig war und keine entscheidende Verbesserung erzielt wird.

Die Untersuchungen ergaben, daß umfangreiche Arbeiten zur Festigung des Beton und die Aufbringung einer neuen Stahlbetonschicht erforderlich sind. Mit Unterstützung des Chemiekombinates konnte die erforderliche Baukapazität bereitgestellt werden. Es wurden 1971 folgende Arbeiten durchgeführt:

- a) Durchführung von Abstrahl- und Stemmarbeiten an Beckensohle, Sprunggrube und Seitenwänden
- b) Ausbesserungsarbeiten am Becken und an den Dehnungsfugen sowie Ausgießen der Dehnungsfugen
- c) Einbringung des Armierungseisens für den neuen Stahlbeton
- d) Beseitigung des Unterholzes im Waldgelände
- e) Beginn der Arbeiten zur neuen Einzäunung des Bades
- f) Einlagerung von Keramikspaltplatten

Gesamtkosten der Werterhaltung 1971 344,6 TM

Für die nachfolgenden Jahre sind noch folgende Aufgaben unbedingt durchzuführen um das Waldbad Leuna zu erhalten:

Im Jahr 1972

- a) Einbringung von 740 Tonnen Beton
- b) Erneuerung der Fußrinne und der Reparatur des Sprungturmes
- c) Verkleidung des Beckens mit Keramikspaltplatten
- d) Ausholzung des Waldbestandes
- e) Fortsetzung der Arbeiten zur Einzäunung des Bades
- f) Erneuerung eines Teiles der Liegewiesen

Voraussichtliche Kosten für Werterhaltung 1972 ca 280 TM

Im Jahr 1973

- a) Erneuerung eines weiteren Teiles der Liegewiesen

- b) Bau einer Kleinsportanlage
- c) Neupflanzung im Waldgelände
- d) Abschluß der Arbeiten zur Einzäunung des Geländes
- e) Neubau der Filteranlage (Anlage ist für 1973 vom Hersteller zugesagt)

Voraussichtliche Kosten für die Werterhaltung 1973 ca 500 TM

Im Jahr 1974

- a) Reparatur der Brücke (wenn die erforderliche Brückkapazität gebunden werden kann)
- b) Abschluß der Arbeiten zur Erneuerung der Liegewiesen
- c) Abschluß der Arbeiten zur Neuanpflanzung des Waldgeländes
- d) Neugestaltung der Umkleidekabinen und der sanitären Anlagen

Voraussichtliche Kosten für Werterhaltung 1974 ca 250 TM

Im Jahr 1975

- a) Neugestaltung der gesamten Energiezuführung und Energieversorgung

Die Lösung dieser Aufgabe muß nach unserem Erachten durch den VEB Energieversorgung erfolgen.

Aus den Mitteln des Haushaltes können in dem Zeitraum bis 1975 nur Mittel bereitgestellt werden, wenn die Volksvertretung einer Kürzung der Mittel für die Werterhaltung an Wohnungen zustimmt.

Durch das Chemiekombinat VEB Leuna-Werk „Walter Ulbricht“ wurden bisher noch keine Mittel zur Verfügung gestellt. Im Entwurfe des langfristigen Vertrages zwischen dem Rat der Stadt und dem Chemiekombinat VEB Leuna-Werk „Walter Ulbricht“ wurden Vorschläge zur Bereitstellung von Mitteln eingearbeitet: Diese Vorschläge beinhalten 1972 50 TM, 1973 50 TM, 1974 25 TM, 1975 --TM.

Auf Grund der unverbindlichen Informationen mittlerer Leitungskader des Kombines, werden diese Vorschläge voraussichtlich nicht vom Kombinat berücksichtigt. Wir möchten abschließend nochmals auf die Dringlichkeit der Rekonstruktion des Waldbades sowie auf die Einheit aller Maßnahmen der Rekonstruktion hinweisen. Die Nichtdurchführung einer der

aufgezeigten Maßnahmen würde früher oder später zu einer zwangsweisen Schließung des Waldbades führen.

Wir bitten den Rat des Kreises Merseburg, alle Möglichkeiten zu überprüfen, um uns zu helfen, die Rekonstruktion des Waldbades weiterzuführen.

sozialistischem Gruß
Leuna
Bürgermeister“ (115)

Mit
Rat der Stadt
Bauer

Wieder hatte das Schreiben des Bürgermeisters Erfolg. Die Stadt erhielt vom Kreis tatsächlich die nachstehend genannten Geldsummen:

1971:	30.000,00 M
1972:	119.799,76 M
1973:	18.505,19 M
	168.304,95 M (117)

Doch zu deren Umsetzung in wirklich wichtige Bauvorhaben fehlten die Baukapazitäten. So flossen die Gelder zunächst vorwiegend in forstwirtschaftliche Aktivitäten (116):

Die Kreishygieneinspektion Merseburg konnte und wollte auf die Finanz- und Materialprobleme des Waldbad keine Rücksicht nehmen. Sie zog am 28.7.1972 unangemeldet Wasserproben aus dem Becken und verfügte aufgrund des schlechten Badewasserzustandes als Sofortmaßnahme die Schließung des Bades. Warum diese erst drei Wochen nach der Probenahme erfolgte, geht aus den Akten nicht hervor. Der Leunaer Bürgermeister protestierte am 29.8.1972 gegen das Schreiben der Kreishygieneinspektion und hielt das Waldbad trotz dieser Auflage bis zum Saisonende geöffnet:

„Einspruch gegen die Anordnung vom 22.8. 1972

Der Rat der Stadt Leuna hat in seiner Beratung vom 25.8.1972 die Anordnung der Hygieneinspektion beraten und legt hiermit Einspruch gegen die Anordnung vom 22.8.1972 ein.

Begründung:

1. Ein zweimaliger Wasserwechsel in Monat ohne Beachtung der Wasserverhältnisse erachten wir für eine dogmatische Festlegung, die nicht den Beschlüssen des VIII. Parteitages der SED entspricht. Der Wasserzustand am 28.7.1972 war nicht ordnungsgemäß. Dieser Zustand war dem Rat bekannt. Bereits für den 24.7.1972 war ein Wasserwechsel vorgesehen der jedoch auf Grund der hohen Außentemperaturen verschoben wurde. Der schlechte Wasserzustand war damit verursacht, daß nicht im ausreichenden Maße Kupfersulfat zur Verfügung stand. Inzwischen haben wir eine Lieferung von Kupfersulfat erhalten. Die Forderung Badewasser = Trinkwasser ist in keinem Fall und in keinem Freibad erreichbar. Diese Forderung kann nur erfüllt werden, wenn das Becken nicht durch Brunnen sondern mit Trinkwasser gefüllt und keine Zusätze von Chlor und Kupfersulfat beigelegt werden. Selbst in diesem Idealfall könnte diese Forderung nur für wenige Stunden erfüllt werden. Wir weisen jedoch darauf hin, daß die Verwendung von Trinkwasser nicht zulässig ist. Die Aufrechterhaltung der Anordnung Punkt 1 würde uns zur Einstellung des Badebetriebes und damit zur wesentlichen Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen für unsere Einwohner und für die Werktätigen des Chemiekombinates VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ zwingen.

2. Die Kapazität der Umwälzanlage ist nicht ausreichend um die Forderung 2x/d zu realisieren. Dieser Zustand kann nur durch den Einbau einer neuen Filteranlage verändert werden. Die Kapazität der Umwälzanlage ist der Hygieneinspektion seit der Eröffnung des Bades bekannt, ohne das bisher eine Beanstandung erfolgte. Erst nachdem mit großem Kostenaufwand die erste Etappe zur Verbesserung der Wasserverhältnisse abgeschlossen wurde, versucht die Hygieneinspektion den Badebetrieb im Waldbad Leuna zu sperren. Der Neubau einer Filteranlage kann je nach Bereitstellung finanzieller Mittel und der Kapazität des Herstellerbetriebes nach Abschluß der Badesaison 1973 oder 1974 erfolgen

3. Eine Unterwasserpumpe wurde vom Rat bereits angekauft, da bei 2 vorhandenen Pumpen die Motore ausgefallen sind und eine Reparaturzeit von 6-8 Monaten benötigt wird. Der Rat der Stadt legt auch gegen die Arbeit der Hygieneinspektion Einspruch ein. Wir sind der Meinung, daß die Überprüfungen in den Einrichtungen die dem Rat unterstehen, der Rat verständigt und das entsprechende Ratsmitglied oder der zuständige Sachgebietsleiter hinzugezogen werden. Gegen eine solche Arbeitsweise des Hygieneinspektors, der die Überprüfung durchführte, der eine Schreibkraft beauftragte dem Bürgermeister mitzuteilen "das Wasser im Waldbad ist saumäßig " verwarren wir uns."(118)

Die Kreishygieneinspektion duldete solche Meinungsäußerungen von untergeordneten Behörden nicht. Sie reagierte entsprechend:

„ Betr.: Ihr Einspruch gegen die Anordnung der Kreishygieneinspektion Merseburg v. 22.8.72

Am 31.8.72 ging Ihr Einspruch zur o.g. Anordnung in unserer Dienststelle ein.

Unsere Anordnung enthielt Maßnahmen zur hygienischen Absicherung für den Rest der Badesaison 1972, die auf Grund verschiedener Mängel, die sich während der Badebetriebes ergaben, erhoben werden mußten. Unsere Forderungen wurden in den Punkten 1 - 4 fixiert. Es überrascht uns, daß Sie gegenüber diesen Forderungen, die sich speziell auf den Rest der Saison 72 bezogen, Einspruch erhoben, zumal es sich hierbei nur um Mindestanforderungen handelte.

Gegen den Vorwurf, diese Forderungen wären dogmatisch und entsprächen nicht den Beschlüssen des VIII. Parteitages verwehren wir uns energisch. Vielmehr muß der Vorwurf gemacht werden, daß hier verantwortungslos gehandelt wurde, denn trotz Wissens über die schlechte Wasserbeschaffenheit wurde der Wasserwechsel ständig hinausgeschoben und somit waren die Werktätigen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt.

Nicht nur dem örtlichen Rat obliegt die hygienische Überwachung des Trink- und Badewassers, sondern auch den Organen des Gesundheitswesens. In diesem Zusammenhang erlauben wir uns, den Inhalt Ihres Schreibens fachlich richtig zu stellen. Ein schlechter Wasserzustand (wie von Ihnen bestätigt), ist nicht auf das Fehlen von Kupfersulfat zurückzuführen (Kupfersulfat wird bei der Algenbekämpfung zugesetzt), sondern wird vorwiegend, wie in unserem Schreiben dargelegt, durch Überbelastung des Badewassers, unzureichende Frischwasserzufuhr,

unzureichende Wasserumwälzung und mangelnde Desinfektion hervorgerufen. Diese Faktoren sind es, die das Badewasser negativ beeinflussen.

Als Anhaltspunkt wurde ausgeführt, daß Badewasser Trinkwasserqualität besitzen soll. Von Ihnen wird dargelegt, daß dieses in keinem Fall erreichbar ist. Es wäre zu empfehlen, daß evtl. der Sachgebietsleiter zur Vertiefung der Fachkenntnisse einen Erfahrungsaustausch mit den Verantwortlichen z.B. aus den Bädern Krumpa und Buna vornimmt. Die Feststellung, daß Brunnen kein Trinkwasser aufweisen, ist ebenfalls falsch. Bereits 1962 wurde vom Frischwasserzusatz von 10 % und einer dreifachen Umwälzung geschrieben (Schriftverkehr Kreishygieneinspektion und VEB Leuna-Werke).

Den Badebetrieb zu sperren, liegt nicht in unserer Absicht und wurde auch nicht gefordert. Uns geht es lediglich darum, Badende vor gesundheitlichen Gefahren zu schützen.

Im Kreis bzw. allgemeinen erfolgen die Kontrollen der Hygieneinspektionen ohne vorherige Ankündigung bzw. Anmeldung. Selbst an dieser Stelle Ihres Schreibens muß richtig gestellt werden, daß die Mitarbeiter der Kreishygieneinspektion am 7.8.72 in Haus einen Verantwortlichen suchten, um das Hygienekontrollbuch, den Wasserbefund und die Rechnung auszuhändigen.

Da dieses nicht möglich war, wurden die vorgenannten Unterlagen Ihrer Sekretärin, Kolln. Tannel, gegen Unterschrift zur Weitergabe übergeben. Sollte bei diesem Gespräch an Stelle einer fachgerechten Bezeichnung des schlechten Wassers der Ausdruck "saumäßiges Wasser" gefallen sein, so bitten wir dieses zu entschuldigen. Mit vorgenannter Darlegung müssen wir somit Ihren Einspruch zurückweisen.

Im Interesse einer weiteren guten Zusammenarbeit schlagen wir eine gemeinsame Aussprache und fachliche Beratung vor. Wir werden bemüht sein, zu dieser Aussprache einen Vertreter des Hygieneinstitutes Halle einzuladen.

Wir bitten Sie, uns einen Ihnen angenehmen Termin mitzuteilen." (119)

Dieser Schriftverkehr führte nun dazu, daß das Waldbad Leuna verstärkt bei der Kreishygieneinspektion ins Visier geriet. Sie erstreckte nun ihre Kontrollen nicht nur auf die Badewasserqualität sondern auch auf den Gaststättenbereich. So erfolgte dort am 23.5.1973 eine verschärfte Kontrolle. Nun stand auch noch die Existenz der Waldbadgaststätte auf dem Spiel. Die Hygiene wies der HO die Entsorgung der Küchenabfälle auf den Waldflächen hinter dem Waldbad nach, was zum vermehrten Aufkommen von Nagetieren in diesem Bereich führte. Der Hintergrund war, daß sich der VEB Stadtwirtschaft Merseburg weigerte, wegen des schlechten Zufahrtsweges von Merseburg aus, die Küchenabfälle zu entsorgen. Die Müllabfuhr befürchtete Schäden aufgrund der schlechten Fahrbahn an ihren Fahrzeugen. Ersatzteile für eventuelle Reparaturen konnte der Staat auch nicht bereitstellen.(120)

Auch 1973 bestand keine Möglichkeit, die Filteranlage zu sanieren, da die entsprechenden Kosten inklusive Elektroprojekt und Pumpen sich auf 135.000 M beliefen.(121) Nun setzte die Hygieneinspektion Merseburg bei schlechter Wasserqualität den Wasserwechsel so strikt durch, dass sogar von den Leuna-Werkern angesetzte Schwimmfeste kurzfristig ausfielen:

„ Direktion Planung und Plandurchführung
Leuna, den 31.8.1973

BGL

Rat der Stadt Leuna

Sportstättenverwaltung

Betr.: Schwimmsportfest der Direktion Planung und Plandurchführung im Waldbad Leuna

Mit Schreiben vom 8.6.1973 wandten wir uns an Sie mit der Bitte, uns für das von uns geplante Schwimmfest am 31.8.1973 das Schwimmbecken im Waldbad Leuna zur Verfügung zu stellen.

Leider erhielten wir auf das o.g. Schreiben keine Antwort von Ihnen. Nach entsprechender Rückfrage eines unserer Kollegen, Anfang August, wurde diesem mitgeteilt, daß die ausstehende Antwort bedeute, daß das Schwimmbecken für uns reserviert sei. Diese Methode hat uns etwas befremdet.

Nachdem in unserer Direktion die Vorbereitungen für das Schwimmfest abgeschlossen waren, erfuhr am 28.8.73, also 3 Tage vor dem Schwimmfest, ein Kollege unserer Direktion zufällig davon, daß im Waldbad Leuna am 31.8.73 das Wasser gewechselt würde und deshalb das Schwimmbad geschlossen wäre.

Unserer Auffassung nach hätten wir rechtzeitig von Ihnen über diesen Umstand unterrichtet werden müssen, um die dienstlichen Belange innerhalb unserer Direktion entsprechend organisatorisch zu regeln.

Die Kolleginnen und Kollegen sind deshalb zu recht über diese Handlungsweise entsetzt und fordern von Ihnen eine Stellungnahme sowie eine Auswertung des Vorfalles in Ihrer Dienststelle.

Schulz

Vorsitzender“ (121)

BGL-

Im hier näher beschriebenen Zeitraum entwickelte sich die Zahl der Besucher, der Einnahmen und

Ausgaben wie folgt:

Jahr

1968

1969

1970

1971

1973

1974

Besucherzahl

94.051,00

78.500,00

54.890,00

39.185,00

60.307,00

39.161,00

Einnahmen in M

24.148,35

19.306,00

13.600,00

10.516,70

14.832,15

9.936,40

Ausgaben in M

22.500,00

22.500,00

22.500,00

22.200,00

20.000,00

20.000,00

Gewinn/ Verlust in M

+ 1.648,53

- 3.194,00

- 8.900,00

- 11.683,30

- 5.167,85

- 10.063,60

Aus: StA Leuna; Rep. XX; Akte Nr.121; Bl. 68

StA Leuna; Rep. XX; Akte Nr.128; Bl. 54

StA Leuna; Rep. XX; Akte Nr.137; Bl. 2

StA Leuna; Rep. XX; Akte Nr.146; Bl. 23

StA Leuna; Rep. XX; Akte Nr.165; Bl. 28

Die zurückgehenden Besucherzahlen haben sicher verschiedene Ursachen. Zum einen sind sie in Zusammenhang mit der mangelhaften Wasserqualität, der kalten Temperatur des Beckenwassers und der unzureichenden Qualität des Imbißangebotes zu sehen. Andererseits gab es in jener Zeit mit Merseburg, Bad Dürrenberg u.a. eine ausreichende Anzahl von Bädern in der Umgebung, die ihre Anziehungskraft nicht verfelten. Und natürlich spielte bereits in jener Zeit ein verändertes Freizeitverhalten der Bürger eine wichtige Rolle.

Für das Waldbad war eine schwere Zeit angebrochen. Die böse Fee, von der Cornely bei der Eröffnung des Waldbades sprach, schien ihre Wünsche wahr zu machen und das Bad als ewiges Sorgenkind sollte ein kümmerliches Dasein führen. Und dennoch gab es auch immer wieder Hoffnung. In den Jahren von 1974 bis 1977 gelang mit Hilfe des Kreises und der Leuna.-Werke die schon lange geplante und immer wieder verschobene Sanierung der Filteranlage und der Beckenleitung im Wert von 575.000 M. Leider ist gerade zu diesem schon lange geplanten und immer wieder verschobenen Bauvorhaben die Aktenlage im Stadtarchiv so schlecht, dass die Hintergründe für diesen bemerkenswerten Erfolg im Dunkeln bleiben müssen.

Im folgenden freilich zeigte sich, dass aufgrund der nicht ausreichenden Menge des umgewälzten Wassers, der schlechten Beckendurchströmung und der begrenzten Filterleistung eine entscheidende Verbesserung der Wasserqualität nicht eintrat. Viele Jahre lang wurde das Bad mit Hilfe von Ausnahmegenehmigungen eröffnet und betrieben. Zudem hielten sich aufgrund der Finanzschwäche der Stadt die Aufwendungen zu Sanierung der Gebäudesubstanz in engen Grenzen.